

# Inhaltsverzeichnis

Revitalisierung der Wohnbestände in den Altbaugebieten polnischer Städte:  
Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Erfolge

*Patrycja Bielawska-Roepke* 5

„Stadt – Land“: Interkommunaler Vergleich der Finanzlage  
in städtischen und ländlichen Räumen

*Grazia Bonvissuto* 25

Das Niveau der Erreichbarkeit in Großstädten messen und vergleichen

*Wolfgang Rauh* 45

Uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit im Rahmen der 5. EU-Erweiterung:  
Regionale Auswirkungen und Perspektiven für österreichische Grenzregionen

*Marlene Hawelka* 53

---

Die Autor/inn/en

64

## Editorial

*„Urbanität“ ist etwas, das fast jeder will (in Deutschland) - aber kaum jemand hält sie aus.* (Gerhard Matzig)

„Urban“ als positiv besetzter Begriff hat längst nicht nur die Immobilienbranche und die Kulturszene erobert, sondern auch „urbane“ Politiken sind en vogue:

Von den Vereinten Nationen wurde das 3. Jahrtausend n.Chr. als „urbanes Millennium“ bezeichnet. Die Europäische Union sieht in der Neuauflage ihrer Kohäsions-politik (2014-2020) erstmals explizit eine Interventionsschiene für „Nachhaltige Stadtentwicklung“ vor. Und sogar Österreich hat nach jahrelangem Drängen (nicht nur) der Raumplanungs-Community im neuen Raumentwicklungskonzept (ÖREK 2011) die „Partnerschaften zwischen Stadt und Land“ sowie die „Entwicklung einer österreichweiten Agglomerationspolitik“ zu strategischen Handlungsfeldern erklärt (gut 10 Jahre nach Einführung der Agglomerationspolitik bei unseren Schweizer Nachbarn).

Ob spezifische Potenziale oder spezifische Probleme - Städte haben vieles, was dem ländlichen Raum fehlt - und umgekehrt. Was sind aber die Konsequenzen, wenn sie trotz unterschiedlicher Voraussetzungen um das Gleiche (z.B. Bevölkerung, Finanzmittel, Lebensbedingungen,...) konkurrieren? Oder wenn dank „Zwischenstadt“ und „Stadt-Land-Kontinuum“ die Unterscheidung zwischen „Stadt“ und „Land“ gar nicht mehr trivial ist?

Explizit und differenziert setzt sich Grazia Bonvissuto in dieser Ausgabe mit der Frage der Abgrenzung von städtischen und ländlichen Räumen auseinander und beleuchtet die gemeindefiskalische Komplementarität (und ein wenig auch Konkurrenz) beider Raumtypen. Einem spezifisch urbanem Problem, nämlich dem Verfall der Altbau-Wohngebiete in polnischen Städten, widmet sich Patrycja Bielawska-Roepke. Sie ortet einen Mangel an Anreizen für die Übernahme von Eigentümerverantwortung und, auch in Polen, das Fehlen einer nationalen Städtepolitik.

Wolfgang Rauh postuliert die „Erreichbarkeit“ als das wesentliche Qualitätsmerkmal von Städten. Er erklärt das scheinbare Paradoxon, dass Stadtbewohner ins Umland abwandern, sobald sie das gewünschte Niveau der Erreichbarkeit in der Stadt selbst nicht mehr vorfinden und kommt zu dem Schluss, dass a priori nicht die Verkehrsmittelwahl eine Folge der Bebauungsdichte ist, sondern vielmehr die Dichte dem Modalsplit folgt.

Welche Auswirkungen eine Öffnung von Grenzen, konkret das Ende der österreichischen Arbeitsmarktbeschränkungen gegenüber den neuen EU-Mitgliedsstaaten seit 1. Mai 2011 hat, untersucht Marlene Hawelka. In einer regionalwirtschaftlichen Betrachtung unterscheidet sie zwischen ländlichen, sachkapitalintensiven und humankapitalintensiven Regionen. Ihre Schlussfolgerungen sind ein Plädoyer für regional und sektoral differenzierte Maßnahmen und eine Warnung vor Pauschalisierungen: Weder scheinen Ängste vor einer plötzlichen Überschwemmung mit „billigen Arbeitskräften“ angebracht, noch die Hoffnung auf die demographische Stabilisierung unserer Gesellschaft durch Zuwanderer aus den neuen EU-Staaten.

Vermutlich wird es mit dieser Ausgabe des „Öffentlichen Sektors“ nicht gelingen, die im Titel gestellte Frage nach Konkurrenz oder Komplementarität von Stadt und Land zu beantworten. Ich hoffe jedoch, dass wir Ihnen Anregungen für neue und differenzierte Sichtweisen auf die Thematik geben können.

Als überzeugte Städterin, die es liebt, sich regelmäßig von der Ruhe und Weite, aber auch von den Menschen, den Ideen und dem Leben des „Landes“ inspirieren zu lassen, habe ich bereits mein persönliches Resümee gezogen:

Stadt und Land: möglicherweise sowohl konkurrierend als auch komplementär – jedenfalls aber beides unverzichtbar!

*Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald*